

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 Mark, bei Vorzahlung durch die Post 2.— Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Vertriebsstellen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen-Preis: Die Kleingeldspalten Zeit oder deren Raum wird mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.  
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger-Preis durch Krieg eingezogen werden muß, oder wenn der Anzeiger in Rechnung geht.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Rähle, Groß-Okrilla

Nummer 140

Sonntag, den 30. November 1919

18. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Zinsschein-Einlösung.

Nach § 1 der Verordnung des Reichsministers der Finanzen über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 14. Oktober 1919 sind Wertpapiere mit Zins- oder Gewinnanteilschein-Bogen bei einer Sparkasse, Bank oder Kreditgenossenschaft zu hinterlegen, da die Erhebung der Zinsen oder Gewinnanteile (Dividende) nur durch die Sparkassen, Banken oder Genossenschaften erfolgen kann.

Um den Inhabern von Wertpapieren sichere und bessere Gelegenheit zur Hinterlegung zu gewähren, haben wir beschlossen, bei unserer Sparkasse eine Hinterlegungsstelle im Sinne des erwähnten Gesetzes unter voller Haftung unserer Gemeinde für sichere Verwahrung und sachgemäße Verwaltung der hinterlegten Werte einschließlich der Uebernahme der Auslösung einzurichten.

Die Annahme, Verwahrung und Verwaltung der Wertpapiere sowie Einziehung der Zinsen und Gewinnanteile erfolgt für unsere Kunden bis auf weiteres ohne jedes Entgelt.

Für Nichtkunden wird eine Gebühr vereinbart, die dementsprechend bei den anderen Stellen üblichen Vergütungen für Hinterlegungen übersteigt.

Ottendorf-Okrilla, am 13. November 1919.

### Die Sparkassenverwaltung.

Richter, S. B.

### Kriegsfamilien-Unterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt Sonntag, den 1. Dezember 1919, vorm. 11 bis 1 Uhr. Die Heimkehr der Kriegsgefangenen, deren Angehörige Kriegsunterstützung beziehen, ist sofort zu melden.

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1919.

### Der Gemeindevorstand.

### Petroleum für Landwirtschaft.

Petroleumkarten für Dezember sind seitens der Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe

Dienstag, den 2. Dezember vorm. 8 bis 12 Uhr

im Gemeindeamt (Weideamt) abzuholen. Das Gesuch kann sofort im Geschäft von Knöfel eintommen werden.

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1919.

### Der Gemeindevorstand.

### Kohlenkarten-Ausgabe.

Kohlenkarten können Dienstag, den 2. Dezember im Gemeindeamt (Weideamt) in Empfang genommen werden. Anspruch auf Zuweisung haben nur diejenigen Haushaltungen, welche über keine Heizmaterialien mehr verfügen. Kartenbesitzausweisarten sind vorzulegen.

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1919.

### Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Letland hat seine diplomatische Vertretung in Berlin zurückgezogen und sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich erklärt.

Wenn die lettische Regierung den Kriegszustand mit Deutschland herbeiführt, so wird an der Situation, wie sie bisher gewesen ist, an sich nicht viel geändert. Vielmehr wird eine Klärung herbeigeführt, die in gewissem Sinne immerhin wünschenswert gewesen ist. Bedauerlich bleibt dabei nur, daß die deutsche Regierung dem kleinen Neoolverland den Vortritt ließ und duldet, daß der lettische „Staat“ uns gegenüber Feindseligkeiten einleitete und betrieb, während bei uns „Letland“ als neutraler Staat behandelt wurde.

Tillit. In dem Augenblick, wo die Abteilung des Generals Reibel schon marschbereit war, um die Eisenbahnlinie zu sichern und die deutschen Truppen von den lettischen Banden im Rücken zu befreien, traf Gegenbefehl der Reichsregierung ein. Diese hat die lettische Regierung durch kostenloser Ueberlassung des gesamten Eisenbahn- und telegraphischen Materials zu veranlassen gesucht, ihre Angriffe gegen die Truppen- und Flüchtlingzüge zu unterlassen. Die lettische Regierung ist auf das Millionenangebot hin

natürlich sofort in Unterhandlungen getreten. Auch hier wird das gesamte Kriegsmaterial — diesmal von einer Regierung, die anscheinend den Kopf verloren hat — den Letten zugesandt; es werden Massen von deutschen Lokomotiven und Wagen im Stiche gelassen, wo wir damit eben erst den gesamten Reiseverkehr stoppen mußten, um in paar Lokomotiven mehr aus den Reparaturwerkstätten heraus zu bekommen. Es ist eine vollkommene Hilflosigkeit der Regierung, die sich damit dokumentiert. Und wenn jetzt der Untersuchungsausschuß sich wochenlang mit dem Frage- und Antwortspiel die Zeit vertreiben hat, ob es dem großen Wilson Ernst mit seiner Friedensvermittlung gewesen sei oder nicht, so scheint uns ein anderer Untersuchungsausschuß mindestens ebenso nötig zu sein, der nämlich feststellen hätte, wen die Schuld daran trifft, daß hier Millionenwerte an unersetzlichem deutschen Eisenbahn- und Kriegsmaterial der sogenannten lettischen Regierung in die Hände gespielt worden sind, die dafür nur mit belanglosen Redensarten quittiert hat.

Der Oberste Rat hat Wilson mitgeteilt, daß dringende Gründe das Inkrafttreten des Versailler Vertrages fordern und daß der Rat dafür den 1. Dezember bestimmt habe. Der Rat erwarte, daß Wilson im Namen der Vereinigten Staaten eine Erklärung abgibt, die die Zustimmung enthalte, daß Amerika mit dem Termin gleichfalls einverstanden sei. In Pariser Konferenzkreisen wird angenommen, daß Wilson einen Kabinettsbeschluss herbeiführt, der verkündet, daß die Vereinigten Staaten den Krieg mit Deutschland für beendet erklären. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, daß man sich in Konferenzkreisen lebhaft mit der Möglichkeit einer Verschiebung der Ratifikation des Friedens beschäftigt. Besonderer Wert wird auf die Tatsache gelegt, daß in dem Versailler Abkommen gewisse Daten als äußerste Grenze festgelegt worden sind, bis zu denen Deutschland bestimmte Verpflichtungen zu erfüllen habe. Einer dieser Daten sei der 31. Dezember, und wenn das Abkommen nicht vor dem 31. Dezember ratifiziert sei, bleiben viele Verpflichtungen in der Schwebe.

Die französischen Behörden haben beschlossen, eine gründliche Vernehmung aller Bürgermeister und Gemeindevorstände derjenigen französischen Städte und Ortschaften vorzunehmen, die während des Krieges von Deutschen besetzt gewesen sind. Diese Ortsvorstände müssen eidliche Aussagen über das Verhalten der deutschen Besatzungen bezw. über das Vorgehen der deutschen Offiziere und Soldaten machen, damit letztere auf Grund des Friedensvertrages zur Rechenschaft gezogen werden können. Bis zum endgültigen Abschluß dieser Vernehmung wird die Auslieferungsliste Deutschland noch nicht zugestellt.

Bitterfeld. Die Abstimmung der Arbeiterschaft der chemischen und Braunkohlenindustrie hat 6000 Stimmen für den Generalstreik und 4000 dagegen ergeben. Am Freitagnachmittag 2 Uhr beim Schichtwechsel ist der Generalstreik in Kraft getreten. Nach den Beschlüssen der radikalen Arbeiter in Bitterfeld ist die Ausdehnung des Generalstreiks auf ganz Mitteldeutschland zu befürchten.

### Derntiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 29. November 1919.

Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-N. einschl. der Stadt Radeberg auf die Zeit vom 23. November bis 20. Dezember 1919 ausgegebenen Nahrungsmittellisten werden beliefert: Abschnitt 28 der gelben Karte A mit 375 Gramm Grieß, Abschnitt 28 der roten Karte B mit 375 Gramm Reis, Abschnitt 28 der grünen Karte C mit 250 Gramm Teigwaren, Abschnitt 28 der blauen Karte D mit 250 Gramm Teigwaren. Die Anmeldung für diese Belieferung hat seitens der Verbraucher spätestens bis zum 3. Dezember 1919 in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

Weihnachtsgesandungen an Kriegsgefangene in Frankreich. Die Vereinnung von Freunden und Angehörigen der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen e. B. Dresden und Umgebung hatte angeregt, daß zu Weihnachten Paketsendungen von deutschem Begleitpersonal bis in die Lager in Frankreich überbracht werden sollten. Wie jedoch aus Berlin mitgeteilt wird, läßt Frankreich derartige Sammelaktionen nicht zu. Begründet wird diese Ablehnung mit Transportschwierigkeiten. Wohl aber hat Frankreich gestattet, daß die deutsche Friedensdelegation durch Lastautos die Lager mit Lebensgaben versorgt. Die deutsche Regierung hat der Friedensdelegation zu diesem Zwecke sofort

zwei Wagons Rauch- und Tabakwaren, 12 Wagons Lebensmittel und 1 Million Frank in bar übermittelt; größere Sendungen mit warmer Kleidung und Unterwäsche sind gleichfalls unterwegs. — Einzelsendungen an Gefangene sind nach wie vor zulässig. Zur Beschleunigung des Transportes werden diese in Zukunft nicht mehr über die Schweiz, sondern direkt über Reg. befördert werden.

In der Sitzung der Sächsischen Volkstammer ernannte Abgeordneter Kypfel (Unabh.) den Ausschußbericht über den Abschnitt D des Zwischenetats Kapitel 32 bis 36a, der den Voranschlag für das Gesamtministerium umfaßt. Der Berichterstatter teilte mit, daß die unabhängige Fraktion den Antrag gestellt habe, das Gehalt des Ministerpräsidenten abzulehnen, aber von der Mehrheit überstimmt worden sei. Er erklärte, daß die Unabhängigen auch in der Vollziehung des Etat ablehnen würden. Die Stellungnahme seiner Freunde begründete Abgeordneter Lipinski.

Dresden. Der Donnerstag früh 7.30 Uhr von Tharandt kommende Personenzug fuhr bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof auf den Brellbod und schob ihn bis an das ihn umfassende Gelände zurück. Die Buffer eines Vierte-Klasse-Wagens hatten sich über die Plattform eines zweiten geschoben und zwei andere Vierte-Klasse-Wagen waren vollständig aneinandergeschnitten, einen davon hatte es ausgehoben. Es wurden aber nur wenige Personen leicht verletzt.

Die Elbe ist seit vorgestern von 40 auf 190 über Null gestiegen. Es hat den Anschein, als ob eine weitere größere Steigung nicht mehr zu erwarten sei, wenn nicht noch größere Niederschläge eintreten. Die Weißeritz führt Hochwasser und ist über die Ufer getreten.

Adykenhroda. Töblich verunglückt ist auf dem hiesigen Bahnhof gestern abend gegen halb 7 Uhr der Gastwirt Michael aus Dresden, der mit einem Hunde auf einen in der Abfahrt begriffenen Eisenbahnzug springen wollte und dabei unter die Räder des abfahrenden Zuges geriet, wodurch ihm beide Beine abgefahren wurde. Sein Tod trat alsbald infolge des starken Blutverlustes ein.

Bauzen. Um der hiesigen ärmeren Bevölkerung billiges Heizmaterial zu verschaffen, hat die Reichwehrringabrigade der Stadt unentgeltlich Lastautos zur Verfügung gestellt, in denen sie Kohlen von der Grube Werminghoff heranzuführt. Ebenso hat sie Pferdewagen unter Führung von Offizieren zusammengestellt, um der Stadt in der Kartoffelbelieferung auszuweichen, die durch den letzten Frost in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Freiberg. In den höher gelegenen Orten des hiesigen Bezirks sind jetzt mit Eintritt milderer Winters die noch im Feld befindlichen Kornpuppen, sowie der Hafer mit Schütten hereingehafft worden. Ferner wurden auf den schneebedeckten Feldern Kartoffeln ausgekommen. Während das Getreide zum Teil verdorben ist, sind die Kartoffeln noch gut.

Spitzkunnersdorf. Die Sorge um die Kartoffeln die noch in der Erde sind, werden nicht von allen Landwirten geteilt. Von alten erfahrenen Bauern wird z. B. darauf hingewiesen, daß der frühere Rittergutsbesitzer v. Ryaw die Kartoffeln oft den ganzen Winter über in der Erde ließ und sie erst im Frühjahr erntete. Der alte Herr galt als etwas wunderlich, behauptete aber, daß sich so die Kartoffeln viel besser hielten. In der Tat waren sie auch bei der Ernte im Frühjahr unverföhrt. Allerdings ließ er im Herbst etwas Stalldünger auf die Kartoffelfelder fahren und besonders exponierte Stellen wohl auch mit etwas Erde beschütten.

Olbernhau. Der bei der Firma Otto Weinhold beschäftigte Tischler Hugo Donath fiel während seines Rittagschlafes von der Hobeisbank herunter und verletzete sich an der Kante eines eigenen Baffets so schwer am Kopfe, daß er kurze Zeit darauf starb.

Kuerbach. Im hiesigen Bezirk sind bis jetzt gegen 50 000 Zentner Kartoffeln weniger beliefert worden als zu derselben Zeit im vorigen Jahre. Von den Herbstkartoffeln sind noch 15 v. H. der Anbaufläche im Boden. Der frühe Winter hat hier bis jetzt die Kartoffel-Ernte noch unmöglich gemacht.

Oberwiesenthal. In dem nahen Grenzortchen Böhmisch-Hammer wurde abermals ein junger Mann aus Schmiedeberg, der sich auf dem Helmwege befand, im Bergner Wald von tschechischen Grenzsoldaten erschossen, obwohl er nichts bei sich führte und schon weit von der sächsischen Grenze entfernt war.

919.  
10. bis  
dorf  
t 50 %  
gegeben.  
19.  
-S.  
ng  
Dienstag  
s.  
sbrich,  
4.  
ken  
üre, o  
n. Ge  
Rudmar  
idert  
sichsch.  
pier  
dlung.  
en  
reichsch.  
Austausch,  
ke,  
Sachsen  
ge  
n  
Grüßl.





# Die Landwirtschaft fordert...

Unter **Mitarbeiter** schreibt:  
 Neben dem Vorn, der durch die Arbeiten des Untersuchungskomitees, durch die Rundgebungen für und gegen Hindenburg verurteilt wird, haben wir noch andere Sorgen. Man läßt sich gut daran, sich mit ihnen anzulegen, aber zu befassen, als es der Fall ist, denn sie betreffen nicht Fragen der Vergangenheit, über die eine Einigung unter dem heutigen Gesichtspunkt doch nicht zu erzielen ist, sondern unser nächstes Leben steht auf dem Spiel — und darum sollten wir uns zweckmäßigerweise wohl lieber kümmern, ehe es zu spät ist, ehe uns nur noch Schuldforderungen auf diesem Gebiet aufzuwerfen bleiben. Aufgabe einer fruchtbareren, einer staats- und volkerhaltenden Politik muß es sein, es gar nicht erst bis zur Erhebung von Schuldforderungen kommen zu lassen, sondern verdammbendes Unheil rechtzeitig zu erkennen und zu verhüten; dann braucht man sich hinterdrein nicht darüber zu entsetzen, wer es verhindert habe. Das Kind soll eben nicht in den Brunnen fallen.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat in eingehenden Verhandlungen mit sämtlichen landwirtschaftlichen Verbänden Deutschlands, darunter auch solchen, die keineswegs im Geruche agrarischer Interessenspolitik stehen, die Lage unserer Ernährungswirtschaft beraten und ist zu der Überzeugung gekommen, daß sofortige Maßnahmen notwendig sind, wenn der drohende völlige Zusammenbruch noch aufgehalten werden soll. Der ungeheure Ernst der Lage hat den Reichsausschuß veranlaßt, sich mit einer sorgfältig ausgearbeiteten Rundgebung an alle in Betracht kommenden Stellen zu wenden und ihnen ein Wirtschaftsprogramm zu unterbreiten, von dessen Einführung er die Weiterexistenz der deutschen Landwirtschaft und damit die Ernährung des deutschen Volkes abhängig macht. Grundlegend ist der Ausgangspunkt der ganzen Eingabe: Bislang legte man den errechneten Bedarf der Gesamtbevölkerung den Anforderungen an die Landwirtschaft zugrunde, ohne dabei deren Erhaltung zu berücksichtigen. So kam es, daß die Produktionskraft der landwirtschaftlichen Arbeit, statt planmäßig gesteigert zu werden, immer mehr zurückging, mit dem Ergebnis, daß jetzt nicht einmal mehr soviel geerntet werden kann, wie noch in den schwersten Kriegsjahren für die Volksernährung hergegeben wurde. Nur ein schleuniger Wiederaufbau, insbesondere der völlig zugrunde gerichteten Viehwirtschaft, kann eine einigermaßen ausreichende Sicherstellung der Ernährung in den nächsten Jahren herbeiführen.

Gelordert wird deshalb an erster Stelle, daß statt der bisherigen Art der Bedarfsberechnung in Zukunft auszugehen ist von der auf Grund sachverständiger Prüfung festzustellenden Leistungsfähigkeit der Betriebe. Der Fehlbetrag ist aus dem Auslande zu beziehen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vorkriegsernährung während des ganzen Winters schon jetzt als gefährdet gelten muß, daß auch für ausreichende Kartoffelbelieferung keine Wahrscheinlichkeit mehr besteht, und daß die Fleischversorgung bereits vollständig zusammengebrochen ist. Die Anlieferung von Vieh gemäß der Anlage durch die Reichsfleischstelle verlagert allerorten ganz und gar, während Fleisch ohne Marken überall zu haben ist. Vellen kann, nach der einstimmigen Überzeugung der hinter dieser Eingabe stehenden landwirtschaftlichen Verbänden, nur die Erzeugung der bisherigen Zwangswirtschaft durch die Steigerung auf Grund tatsächlicher Leistungsfähigkeit. Unter Einbeziehung dieses Grundlages hätte die öffentliche Bewirtschaftung sich fortan nur noch auf die Brotversorgung und allenfalls auf die Sicherung von Milch und Molkereierzeugnissen zu beschränken. Die Fleischbewirtschaftung dagegen, die ohnehin nur noch auf dem Papier steht, muß sofort aufhören, da die Landwirte durch die völlig sinnlos gewordenen Strafverordnungen in der zweckmäßigen Bewirtschaftung ihrer Viehbestände gehindert werden. Das gleiche gilt für die Buderbewirtschaftung, die uns nur einen ungeheuren Rückschlag der Anbauflächen gebracht und Deutschland aus einem der ersten Ausfuhrgebiete zu einem Aufkaufplatz für Buder gemacht hat. Auch hier muß sofort gehandelt werden, weil jetzt die Felder für den nächstjährigen Anbau vorzubereiten sind. Ferner muß der Landwirtschaft ein größerer Teil des Brotgetreides als bisher zur besseren Ernährung der von ihr beschäftigten Arbeitskräfte und zur Erhaltung ihrer Betriebe überlassen werden, nicht im Eigeninteresse der Beteiligten, sondern zur Hebung der Produktion, ein Gesichtspunkt, der unter der Einwirkung der Verbraucher-

wünsche bisher nur allzu sehr vernachlässigt worden ist. Ebenso ist bei der Einordnung der Kartoffeln zu verfahren, während für Getreide völlige Freigabe gefordert wird. Bei Berücksichtigung dieses Programms der Sachverständigen wird der Reichsregierung die volle Unterstützung der Landwirtschaft ausgedrückt. Im andern Falle wird jede Verantwortung für das Scheitern unserer Volksernährung und jede Mitwirkung bei der Durchführung der jetzigen Maßnahmen abgelehnt.

Kein Zweifel, daß ist das letzte Wort der deutschen Landwirtschaft. Möge es ohne Parteilichkeit gewürdigt werden, wie es ohne Unterschied der Parteien gesprochen worden ist.

## Zum Ableben des Abg. Groeber.

Auß Parliamentskreisen wird geschrieben:  
 Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion der Nationalversammlung, der langjährige Abgeordnete Adolf Groeber, ist im Reichstagsgebäude während eines Besuches, den er dem Direktor Geheirat Jungheim abstellte, einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene stand im 66. Lebensjahr. In Niedlingen (Württemberg) am 11. Februar 1854 geboren, widmete er sich dem Studium der Rechte, nach dessen Beendigung er in den württembergischen Justizdienst trat. Er war bis zum Landgerichtsdirektor in Heilbronn aufgestiegen, als er am 5. Oktober 1918 zum Staatssekretär im Kabinett des Prinzen Max von Baden ernannt wurde. In den Reichstags wurde Groeber zum erstenmal 1887, in die zweite württembergische Kammer 1889 gewählt; beiden Parlamenten hat er seitdem ununterbrochen angehört. Schon kurze Zeit nach Beginn seiner parlamentarischen Laufbahn spielte er in der Zentrumspartei eine hervorragende Rolle und erreichte eine führende Stellung. Für das Ansehen, das er bei seinen Freunden genoss, ist kennzeichnend seine Wahl zum Vorsitzenden der Reichstagsfraktion im Jahre 1917 und schließlich die Berufung in die Regierung. Das Jahr Hindenburgs Groeber's, des allgemein hochgeschätzten Mannes, wird bei Freunden und Gegnern aufrichtig beklauert, und die Nationalversammlung verliert in ihm ein Mitglied, das hoch über dem parlamentarischen Durchschnitt stand. Der Reichspräsident hat an den Generaldirektor der Zentrumsfraktion das nachstehende Telegramm gerichtet: „Tieferschüttert höre ich von dem plötzlichen Hinscheiden des verehrten Führers Ihrer Fraktion. In ihm verliert die Zentrumsfraktion, die Nationalversammlung und mit ihr das deutsche Volk einen der besten und besten Parlamentarier, der durch viele Jahrzehnte in selbstloser Hingabe für die gemeinsame Sache des Vaterlandes gewirkt hat. Ich spreche der Fraktion und der Partei des Zentrum's mein aufrichtiges und tiefes Mitgefühl zu diesem schweren Verluste aus.“



Adolf Groeber.

## Deutsche Nationalversammlung.

Aus der 114. Sitzung.  
 Nach einer Vertagung von drei Wochen hat die Nationalversammlung heute die erste Sitzung abgehalten. Am Regierertisch waren der Reichspräsident, der Reichspostminister und der Reichswehrminister erschienen. Auf dem Platz des verstorbenen Abg. Groeber (Str.) war ein großer Kranz niedergelegt. Aus den reichhaltigen Mitteilungen, die erteilt wurden, ist hervorzuheben, daß der Abg. Banzer (Soa.) sein Mandat niedergelegt hat.

Rachrufe für Daase und Groeber.  
 Den Beginn der Sitzung machten zwei Rachrufe, die der Präsident Ehrenbach den Abg. Daase (L. Soa.) und Abg. Groeber (Str.) widmete. Unter anderem betonte er, daß während der Parlamentspause die Nationalversammlung von zwei schmerzlichen Trauerfällen heimgesucht worden ist. Am 7. November starb der Abg. Daase. Seine hervorragende Verdienste und Arbeitskraft, sein unermüdetes Eintreten für seine politischen Ideale, seine freundliche Kollegialität

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitergebnisse.

- \* Der parlamentarische Untersuchungsausschuß wird voraussichtlich Ende November wieder zusammentreten.
- \* In dem Strafprozeß Erberger gegen die Deutsche Zeitung hat das Gericht Verurteilung zwecks weiterer Beweiserhebung beschlossen.
- \* Der frühere preussische Kriegsminister Oberst Reinhardt ist zum Generalmajor befördert worden.
- \* Der Hamburger Kommunistenführer Dr. Lauffenberg wurde wegen Verleitung zu hochverräterischen Unternehmungen zu einem Jahr Festung verurteilt.
- \* Der Friede von Versailles tritt nach einem Beschluß des Obersten Rates am 1. Dezember in Kraft.
- \* Der amerikanische Senat hat sich, ohne den Friedensvertrag genehmigt zu haben, auf unbestimmte Zeit vertagt.

gewonnen ihm das Vertrauen und führen ihm ein ehrenbeländendes bei der deutschen Volksernährung. Er stand einem traurigen Tode durch die Hand eines Unwiderstehlichen auf dem Wege zur Nationalversammlung, im direkten Bereich des Reichstagsgebäudes, wo er in einer wichtigen politischen Angelegenheit die Stellung seiner Fraktion vertreten wollte. Dann fuhr der Präsident fort: Weltweit verlebte plötzlich infolge eines Schlaganfalls unser Kollege Groeber. Er war ein vortrefflicher Mensch, ein vortrefflicher Politiker, seit dem Jahre 1887 und danach der jetzigen Nationalversammlung. In den letzten Jahren bekleidete er das Amt des ersten Vorsitzenden der Zentrumspartei. Er war unermüdet ein der arbeitserfrohen Mitglieder des Parlaments. Aus seiner Feder kamen ausgezeichnete Berichte über die wichtigsten Angelegenheiten. Ein ausgezeichnete Kenner der Geschäftsordnung und ein wirkungsvoller Redner für die Rechte und die Wohlfahrt des Volkes. Groeber starb bei seinem ersten Auszug nach einem schweren Unfall im Reichstagsgebäude. Er wird nicht vergessen werden.

Das Haus erhob sich zu Ehren der beiden Verstorbenen von dem Sitz. Die auf der Tagesordnung stehenden 100 Mitteilungen wurden ohne Ausprache nach den Beschläffen der Ausschüsse für erledigt erklärt. Damit schloß die Sitzung.

## Der erste Erberger-Prozeß.

Der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts wurde der Verleumdungsprozeß Erberger gegen die Deutsche Zeitung verhandelt. Die Sache hatte man sentimentale Anschuldigungen von diesem auf politischen Gegnern datierenden Belastungen erwartet. Dazu kam es aber nicht.

Reichsanwalt Erberger hat den Strafantrag wegen Verleumdung der Deutschen Zeitung veröffentlicht. In diesem Artikel wurde gesagt, daß die jenseitig von Erberger aufgestellte Behauptung, daß im Falle München über in Berlin getriebene französische Sergeant die von der französischen Regierung als Ehre geachtete eine Million Goldmark nicht aus Staatsmitteln, sondern aus Privatmitteln bezahlt worden sei, eine Lüge gewesen sei, und im Anschluß daran war gesagt worden, daß es der Erberger auf eine Lüge mehr oder weniger nicht ankomme.

Der Angeklagte, Dr. Ernst Bald, verantwortlicher Schriftleiter der Deutschen Zeitung, schränkte gleich zu Anfang der Verhandlung seine Verteidigung gegen Erberger ein, als er zugab, es sei ihm bei dem Artikel ein Verstoß unterlaufen. Er habe geglaubt, die Erklärung über die Million sei von Erberger in der Nationalversammlung gegeben worden. In Wirklichkeit soll die Unterstaatssekretärin Cuno vom Auswärtigen Amt in einer Pressekonferenz gemacht haben. Die festgesetzt wurde, daß Erberger nicht damit zu tun und auch keine Kenntnis von der Abgabe der Angelegenheit gehabt. Er war damals gar nicht in Berlin. In diesem Falle steht also der Angeklagte seine Behauptung zurück, es habe ihm auch eine verbindliche Behauptung Erbergers ferngelegen. Der Staatsanwalt beantragte 200 Mark Geldstrafe gegen ihn.

Das Gericht beschloß jedoch nach kurzer Beratung anstatt des allgemein gehaltenen Strafantrages, daß auch der Sach nachgeprüft werden müsse, in dem der Artikel behauptet, daß ein Minister Erberger mit der Wahrheit nicht genau nehme. Die Verteidigung erklärte, den Wahrheitsbeweis antreten zu wollen, daß Erberger mindestens in sechs Fällen die Unwahrheit gesagt habe. Darauf beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und zu einem neuen Termin die jetzt geladenen Zeugen zu laden, ferner die in dem Schriftsatz der Verteidigung angegebenen Zeugen, nämlich: Reichsanwalt a. D. v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär a. D. Dr. Defferich, Staatssekretär a. D. Graf Roderer, Staatssekretär a. D. Dr. Solf, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, Dr. Harburg und Dr. Waldstein.

## Zu Zweien einsam.

Roman von G. Courths-Mahler.

**(Kochbuch verboten.)**  
 „Bitte auf einige Minuten. Ich möchte von dir hören, wie du dir künftig unser Zusammenleben denkst. Ich brauche die nicht zu versichern, wie sehr es mich schmerzt, dir so gegenüberstehen zu müssen. Aber nicht meinestwillen halte ich dich noch einmal auf, um dich zu bitten, die Verteidigung zurückzunehmen, die du mir zugesagt hast, und die uns innerlich voneinander entfernt. Ich werde ja darüber hinwegkommen mit der Zeit, daß deine Liebe nicht groß genug war, mir eine Täuschung zu verzeihen, aber du, Liselotte, du wirst schwerer an dieser Entfremdung tragen.“

Seine Worte verhärteten sie noch mehr. Er gab es ja ganz offen zu, daß er leichter darüber hinwegkommen würde als sie. Sie wollte ihm zeigen, daß er sich darin täuschte. Der brennende Wunsch, ihn noch mehr zu demütigen, sich für die erlittene Schmach zu rächen, brachte alles andere in ihr zum Schweigen. Sie suchte leicht die Achseln.

Nach die darüber keine Kopfschmerzen, auch ich werde darüber hinwegkommen. Nehmen wir die Angelegenheit nicht zu tragisch, sondern finden wir uns mit den Tatsachen ab. Da ist zugleich deine Frage, wie sich unser Leben gestalten soll, beantwortet. Du bist Herr auf Schönburg geworden, und ich erkenne deine Vorteile als ausgezeichneten Landwirt an. Meine Güter werden in dir einen munteren Verwalter haben. Unsere Ehe ist eben ein Geschäft gewesen, bei dem wir beide gewonnen haben, wir werden in Zukunft nebeneinander leben, ohne uns gegenseitig Zwang aufzulegen, denn den Skandal einer Scheidung dürfen wir uns in unserer nächsten Stellung nicht leisten.“

Er sah sie starr an. Jeder Muskel in seinem Gesicht war angespannt, und die Zähne preßten sich fest aufeinander. War das Liselotte, seine Liselotte, die so zu ihm sprach? Wodurch, die Weiber waren doch allseits nicht wert, daß

man sich um sie gränzte. Er raffte sich auf und warf den Kopf zurück. Gut — wenn sie diesen Ton wollte, damit konnte er auch dienen.

„Du scheinst also vollkommen mit dir im Klaren zu sein. Gut — ich werde mich demnach mit dir auf einen rein geschäftlichen Standpunkt stellen, solange es dir beliebt.“

„Eins laß mir die sagen, Liselotte“ — seine Stimme verlor nun doch etwas von dem scharfen, kalten Ton — „ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß du dich eines besseren besinnst, wenn du ruhiger geworden bist und gerechter urteilen wirst. Ich will darauf warten. Dein Auspruch vorhin, der mir gemeine, niedrige Verachtung vorwirft, soll ausgelöscht und vergessen sein, sobald du ihn zurücknimmt und mir sagst, daß du in unglücklicher Verblendung mir diesen Schimpf angetan hast. Laß mich nicht lange darauf warten, Liselotte, hörst du?“

Seine einbringlichen Worte blieben nicht ohne Eindruck, aber wie zum Schutz gegen sich selbst rief sie sich Frau von Rönners Worte ins Gedächtnis zurück, und das machte sie hart. Sie hatte das Vertrauen zu ihrem Gatten verloren, zu den Menschen überhaupt, und nun fand sie sich nicht mehr im Leben zurecht. Ihre Empfindsamkeit, ihr Trost häuften sich auf gegen die angetane Schmach. Sie wußte es ja nicht, wie meisterhaft es Sibille verstanden hatte, Wahrheit und Lüge zu vermengen und aus harmlosen Zufälligkeiten und aus einer gut gemeinten Täuschung Volks ihr gegenüber ein ganzes Gewebe von Bosheit und Niedertracht zu spinnen. Sie neigte nur langsam den Kopf und ging an ihm vorüber zur Tür hinaus. Es ging zu Ende mit ihrer Kraft, sie schaute sich danach, endlich allein zu sein und all ihren Schmerz und Kummer ausstößen zu lassen.

Er blieb stehen und sah ihr lange nach und lächelte nach.

Was es denn nur möglich, daß sie so von ihm ging! Welche unvollkommenen Worte hatte Sibille gebraucht, um Liselottes Herz so zu vergiften, dieses weiche, edle Herz, das er so gut zu kommen gemeint, in dem er bisher wie

in einem aufgeschlagenen Buche zu lesen geglaubt hätte! Konnte er sich so geizig haben?

Nein, Liselotte mochte trotzig, empfindsam, eigenstänke sein — falls war sie nicht. Und sie liebte ihn auch trotz allem. In deutsche Beweise ihrer Liebe hatte er empfangen, es wäre Wahnsinn, daran zu zweifeln. Was auch geschehen sein mochte, wie gut es Sibille auch verstanden hatte, Betrug zwischen ihm und sein Weib zu fassen, ihre Liebe zueinander hätte sie nicht töten können. Liselotte würde sich bestimmen, es würde ihr klar werden, daß Sibille ein falsches Spiel mit ihr und ihm getrieben hatte, und dann, das wußte er, dann würde sie kommen und ihn bitten, das böse, schämige Wort zu verzeihen. Und er wollte es ihr leicht machen, wieder Vertrauen zu ihm zu fassen. Es mußte doch alles wieder gut werden zwischen ihnen, daran wollte er nicht zweifeln.

Woll heißen Mittels dachte er an sie, die jetzt noch voll Kummer und Schmerz einsam in ihrem Zimmer war und sich mit ihrem Weib abzufinden suchte. War es nicht Wahnsinn, daß er hier stand und sich nach ihr sehnte? Konnte er nicht zu ihr gehen, sie an sein Herz nehmen und ihr mit tausend lieben Worten den Wahn ausreden, der sie befangen hatte?

Er schritt schon der Tür zu, um sein Vorhaben auszuführen. Da blieb er stehen. „Du bist ein Mittelslänger wie die anderen auch“, tönte es ihm wieder in die Ohren.

Er hielt den Fuß zurück. Nein, dies Wort war eine Klust auf zwischen ihnen. Sie selbst mußte einsehen, daß es ein schändliches Unrecht war, ihn so zu nennen. Von selbst mußte sie das Vertrauen zu ihm wiederfinden, ohne sein Dazumitteln, sonst würde es nur ein halbes Leben sein, das sie führten. Besser, jetzt fremd gegenüberstehen, als ein halbes Duzendhändnis von beiden Seiten mit Zweifel und Fragen. Sie mußte ja zur Einsicht kommen.

Woll kam diese Nacht nicht zur Ruhe. Es kam ebenso wenig den Schlaf wie Liselotte.

(Fortsetzung folgt.)





# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Krisis in der Reichsregierung?

In häufig gut unterrichteten Kreisen verlautet, es könne mit der Möglichkeit eines Austrittes der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung gerechnet werden, falls die bürgerlichen Parteien bei den kommenden Steuerberatungen und der Verabschiedung des Betriebsrätegesetzes die sozialdemokratischen Forderungen ablehnen. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit ist dieser Meinung um so weniger abzusprechen, als in letzter Zeit sich immer mehr Anzeichen einer Annäherung zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen bemerkbar machen. Es ist zwar zu offiziellen Verhandlungen zwischen den beiden Parteien noch nicht gekommen, doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es zu ernsthaften Verständigungsversuchen kommen kann, wenn die Nationalversammlung für das Betriebsrätegesetz in der sozialdemokratischen Fassung keine Mehrheit aufweist.

### Die Ablieferung der Milch.

Wie hart die Waffensstillstandsvorschrift der Ablieferung der Milch die einzelnen Kreise betrifft, beweist zum Beispiel, daß der Landkreis Wiesbaden, der an beispielloser Milchknappheit leidet, 70 Kühe und die Stadt Wiesbaden selbst 8 Stück abliefern müssen. Die Bauern erhalten für jede abgelieferte Kuh nur 2400 Mark, während sie für die Erlöse 4000 Mark und mehr bezahlen müssen.

### Die nord-schleswigsche Frage.

Der dänische Minister für Schleswig, Hansen, hielt in Hamburgsleben eine Rede, in der er erklärte, er betrachte es als Pflicht, als Minister für Nord-Schleswig dafür zu sorgen, daß dänischerseits das Opfer so groß als möglich werde. Die Unterrichtsfrage werde sich nach der Volksfrage richten. Man werde aber starke Rücksicht auf das Recht der Minderheiten nehmen. In den Städten schlage man eine Teilung der Klassen nach Sprachen vor, so daß die Eltern frei bestimmen können, in welcher Sprache ihre Kinder unterrichtet werden sollen. Er habe stets die Arbeit in der zweiten Zone nach Kräften unterstützt. Er sei aber ein Gegner der dritten Zone gewesen, die den Keim zu kommenden Kriegen legen würde. Es sei Pflicht Dänemarks, an die kommenden Geschlechter zu denken. Es würde eine große Gefahr für Dänemark bedeuten, wenn ein großer deutscher Block nach Dänemark käme.

### Die Kreise Hindenburgs aus Berlin zeitigte

wieder große Rundreisen auf dem Bahnhof, wohin die Reichsregierung eine Ehrenkompanie befohlen hatte. Als Hindenburg das Auto verließ, stimmte die Kapelle das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an, doch von vielen Anwesenden mit entblößtem Haupte mitgelungen wurde. Dann ging Hindenburg auf die Ehrenkompanie zu, die den Feldhern mit dem Ruf: „Guten Morgen, Herr Exzellenz!“ begrüßte. Hindenburg antwortete: „Guten Morgen, Kameraden!“ Dann schritt Hindenburg die Ehrenkompanie ab. Unter fortgesetzten Hochrufen der Menge nahm der Generalfeldmarschall hierauf den Vorbericht der Ehrenkompanie ab. Die Offiziere sammelten sich um den Feldherrn, bei jedem die Hand reichte und knickte. Bei diesem Abschied meinten viele Frauen unter den Anwesenden laut auf. Auch Hindenburg war sichtlich bewegt. Es ertönten wieder Hochrufe auf den Scheiden. Hindenburg verneigte sich entblößten Hauptes nach allen Seiten und winkte der Menge, welche die Absperre durchbrach, zu. In dem Augenblick, als der Generalfeldmarschall den Bahnhof betreten wollte, rief jemand: „Doch Hindenburg! Auf Wiedersehen als Reichspräsident!“ Die Menge wiederholte diesen Ruf immer wieder.

## Deutsch-Österreich.

### Rumänien fordert Bela Kun's Auslieferung.

Die rumänische Regierung hat die Auslieferung von Bela Kun verlangt, weil er als gefährlicher Siebenbürger rumänischer Staatsbürger ist. Das Auslieferungsgesetz wird gestellt wegen Unterschlagungen, die Bela Kun vor Jahren als Angehöriger der Arbeiterkassen in Klausenburg begangen hat.

### Berlin.

Die dänischen Gewerkschaften haben sich bereit erklärt, die Aenderungen auch über den Winter fortzusetzen, insbesondere Kinder über Weihnachtsferien auf acht Wochen aufzunehmen. Der Reichsländer Bauer hat deshalb an den Minister Stanning in Kopenhagen ein Danktelegramm geschickt.

## Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen suchte Wolf seinen Vater auf in seinem Zimmer. Der alte Herr war eben erst aufgestanden.

„Gut, mein Junge, was führt dich denn schon in aller Herrgottsfrühe zu mir? Ist das eine Manier von einem neugeborenen Ehemann, seine junge Frau gleich am ersten Tage allein zu lassen.“

„Ich habe mit dir etwas zu besprechen, Vater.“

„Kam — Junge, was ist das für ein Ton — wie heißt du an? Ist etwas geschehen?“

„Er trat vor seinen Sohn hin und sah ihm besorgt ins Gesicht.“

„Wolf fuhr sich nervös mit der Hand durch das Haar.“

„Laß uns klar nehmen, Vater, ich muß ein wenig weit ausholen, um dir verständlich zu werden.“

Der alte Herr sah mit erstem Gesicht in die Blasse, abgespannten Lippen seines Sohnes und ließ sich ihm gegenüber in einen Sessel gleiten.

„Sprich — ich fürchte, nichts Gutes zu vernehmen.“

„Wolf erzählte so kurz wie möglich alles, was gestern abend vorgefallen war, nachdem er dem Vater von seinen früheren Beziehungen zu Sibylle Mitteilung gemacht hatte.“

Er verzweigte ihm nichts, auch nicht Sibylles wiederholte Versuche, ihn zurückzugewinnen. Er mußte das, um seinem Vater die ganze Sachlage verständlich zu machen.

„Sein Vater ließ ihn ruhig zu Ende reden. Auch als er fertig war, sprach er eine ganze Weile nichts.“

„Dann wand er auf und ging nachdenklich im Zimmer auf und ab.“

„Da hielt eine Niedertracht von dieser Frau von Mauer dahinter. Wer weiß, was sie Sibylle bedeutet hat. Die Klarheit jedenfalls nicht“, sagte er.

„Dawon bin ich auch überzeugt, Vater.“

### Berlin.

Die Diebstähle auf den Güterbahnlinien geben der Eisenbahnverwaltung Veranlassung zu außerordentlichen Maßnahmen. Fortan wird nur solchen Personen der Zutritt zu Güterbahnlinien gestattet, die nachweislich dort beschäftigt sind. Werden dennoch andere Personen dort betreten, so sollen sie zur bahnpolizeilichen Verhaftung festgehalten werden.

## Verkehrsfragen.

### In der Beförderung von Expressgut

ist nunmehr die Bestimmung, die anlässlich des Krieges getroffen worden ist, aufgehoben worden, wonach die Höchstgewichtsgrenze auf 50 Kilogramm hinaufgesetzt worden ist. Aufmerksam gemacht wird jedoch darauf, daß nur solche Gepäcksstücke zur Beförderung angenommen werden, die sich zur Beförderung im Packwagen eignen.

### Postlagernde Pakete.

Um Mißbräuchen zu steuern, werden die Postanstalten vom 1. Dezember ab eine ungebührliche Lagerung postlagernder Pakete nicht mehr gestatten. Wer sich innerhalb der zulässigen Lagerfrist — sie ist bei gewöhnlichen Paketen 14-tägig — zur Abholung einfindet, hat künftig alle für ihn lagernden Sendungen auf einmal in Empfang zu nehmen. Nur bei Nachnahmepaketen bleibt den Empfängern die sieben-tägige Lagerfrist weiter gewahrt. Lebt er die Empfangnahme eines Teiles ab, so wird dieser Teil als verweigert gemäß der Postordnung weiter behandelt. Eine gewisse Rücksicht werden die Postanstalten solchen Empfängern gegenüber betätigen, denen die Postlagerung ein notwendiges Mittel für ihren Erwerb ist, z. B. Kaufmann, wenn es sich offensichtlich nicht um Schmutzwaren handelt.

### Telegraphenstörungen

sind infolge der schlechten Witterungsverhältnisse vielfach entstanden. Stunden- und tagelange Verzögerungen sind die Regel. Mit Holland ist gar keine telegraphische Verbindung vorhanden. Um die Telegramme wenigstens einigermaßen schnell nach Holland zu befördern, werden sie so weit als möglich nahe der deutsch-holländischen Grenze durch den Draht gesandt und von dort aus mit der Bahn weiter nach Holland befördert.

## Von Nah und fern.

### Folgen der Kriegenschießungen bei Schulkindern.

Von 1000 Schulkindern, die in Solingen ausschließlich neu der Volksschule angeführt werden, mußten in diesem Jahre auf Grund des Ergebnisses der schulärztlichen Untersuchung 90 Kinder, zum übergroßen Teil wegen schwächer körperlicher Entwicklung, um ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden. Es sind die Folgen der fünf Kriegsjahre mit ihrer Unterernährung, die in diesem Ergebnis zum Ausdruck kommen. Fast 10% der Solinger Kinder sind infolge der ungenügenden Ernährung derart in ihrem Wachstum zurückgeblieben, daß sie ein weiteres Jahr nötig haben, um den körperlichen und geistigen Anforderungen genügen zu können, die der Schulbesuch an sie stellt.

### Wanderhufschmiede.

Bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern ist die Stelle eines Wanderhufschmieds errichtet worden. Der den Wanderhufschmied zur Bearbeitung der Hufe seiner Pferde, sowie zu seiner oder des eigenen Schmiedes Unterweisung in der Hufelege in Anspruch zu nehmen wünscht, hat sich unter Angabe von Ort, Zahl der zu behandelnden Pferde usw. an die Landwirtschaftskammer in Stettin zu wenden. Als Gebühr ist für jedes bearbeitete Pferd eine Mark an die Landwirtschaftskammer zu zahlen. Dem Schmied ist freie Unterkunft und Verpflegung, sowie freies Fuhrwerk zur Beförderung von oder nach dem nächsten Bahnhof oder Arbeitsort zu gewähren.

### 108 Musikmeister für die deutsche Reichswehr.

Das Seerechtsamt veröffentlicht die Liste der Musikmeister für die vorläufige Reichswehr. Ihre Zahl ist mit 108 festgesetzt. Die Musikkorps sind nunmehr unter Mitwirkung der Musikmeister aufzusammeln und ihre Ausstattung mit Instrumenten, Noten und dergleichen durch die Abwicklungsämter der früheren Armee Korps aus den Beständen der aufgelösten Regimenter und Bataillone zu veranlassen.

### Wann in München hinausgeworfen.

Der bekannte Berliner Theaterdirektor Bonn, der jüngst den verbotenen, der früheren Kaiser Wilhelm stark beleidigenden Film fabrizierte, erlebte in München eine drähtige Abfuhr. In den Vorkriegsjahren betätigte Bonn in Berlin eine auffallende Ergebnisset vor dem Hohenzollernhofe, zu dem

er immer wieder in Begleitungen zu treten pflegte. In München veranstaltete er jetzt einen Rezitationsabend. Das Publikum pfliff ihn aber aus, und als Bonn mit Beleidigungen erwiderte, wurde er gewaltsam gezwungen, das Podium und den Saal zu verlassen.

### Schiebungen eines Lebensmittelbezugs.

Wie die Leipziger Volkszeitung meldet, ist der Deserent der Lebensmittelabteilung bei der Amtshauptmannschaft Leipzig, Dr. Müller, seines Amtes enthoben worden, weil er an Lebensmittelziehungen beteiligt gewesen sein soll. Dr. Müller ist in Untersuchungshaft genommen worden.

### Ein unerhörter Schwindel mit Aluminium

ist aufgedeckt worden. Ein bei den Lautowerken in Schwarzfollm angestellter Eisenbahnassistent gewann einen Rangierer und einen Lokomotivführer für den Plan, Aluminiumladungen zu verschleiben. Der Rangierer überredete einen Zugführer der Staatsbahn zur Mitwirkung. Der Eisenbahnassistent fand einen Abnehmer in dem ihm befreundeten Angestellten des Reichswehrverwaltungsamt Helmann in Berlin. Es wurde mit falschen Frachtbriefen usw. gearbeitet, bis schließlich das Aluminium an einen Mann in Berlin-Weißensee gelangte. Als der letzte Käufer die Ware für eine auswärtige Firma verladen ließ, kam die Militärpolizei dazwischen und beschlagnahmte sie. Durch Besetzung des Beamten, der die Beschlagnahme vorgenommen, gelang es der Bande, die Ware wieder freizubekommen. Jetzt kam das Aluminium in einen langen Kettenhandel, bis es endlich verwertet und verarbeitet wurde. Alle Beteiligten bis auf den innersten Stellmann vom Reichswehrverwaltungsamt, der flüchtig ist, wurden festgenommen, nach Beteiligung jeder Verduntelungsgelahr jedoch vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

### Berlin.

Bei einer Abteilung der Sicherheitswehr wurden in dem zur Heilung bestimmten Kots drei Eierbandgranaten aufgefunden.

## Vermischtes.

### Ein vernichtendes Urteil über Frenchs Kriegserinnerungen.

Aus London wird berichtet: J. W. Forster, der Bibliothekverwalter von Schloss Windsor, der beauftragt ist, für England eine „offizielle“ Geschichte des Krieges zu schreiben, nimmt in einem offenen Brief an die Presse gegen die Kriegserinnerungen Lord Frenchs Stellung und schreibt u. a.: „Als Lord Frenchs Buch veröffentlicht wurde, sah ich, daß es voller Unrichtigkeiten ist. Ich sah mich deshalb veranlaßt, meinen Auftraggeber zu schreiben, und teilte ihnen mit, daß ich mich meiner Abneigung nach zu der Sache nur so stellen kann, als ob das Buch Frenchs für die offizielle Geschichtsschreibung überhaupt nicht existierte. Die Antwort, die ich erhielt, bestätigte mein Urteil. In der Tat war keine andere Antwort möglich, da sonst ganze Seiten der offiziellen Geschichte der Nichtigstellung von Lord Frenchs Feststellungen gemindert werden müßten. Ich stelle ausdrücklich fest, daß in England nie mehr Parteilichkeit zutage trat als in dem Augenblick, da man Lord French erlaubte, sein Buch zu veröffentlichen, und den Offizieren, die er darin angriff, verbot, sich zu verteidigen. Sein Buch enthält so viele unrichtige Angaben, daß dadurch fast jede Seite dieses Buches diskreditiert wird.“

### Eine neue „englische Krankheit“.

Herr Moncrieff, einer der bekanntesten englischen Statistiker, hat die Beobachtung gemacht, daß in England gegenwärtig mehr geraucht wird als in allen übrigen Ländern der Welt. Im Jahre 1918 hat die englische Bevölkerung insgesamt 183 763 100 Pfund Sterling für Tabak ausgegeben, und nach der Berechnung Moncrieffs kommen im Durchschnitt 1000 Zigaretten jährlich auf jeden Engländer, Mann, Frau und Kind. Das ist ungeheuer viel, und Herr Moncrieff hat nicht ganz unrecht, wenn er von einer neuen „englischen Krankheit“, der Nikotinkrankheit, spricht. Nur 20% des konsumierten Tabaks würde in Pfeifen geraucht, 77% in Zigaretten und die übrigen 3% blieben den Zigarettenrauchern vorbehalten, von denen es in England nicht viele gibt. 45 898 000 Pfund (dem Gewicht nach) wurden von den Soldaten und den Matrosen der Krieg- und Handelsmarine geraucht. Verschiedene namhafte englische Kräfte sind über diese Statistik entsetzt und warnen eindringlich davor, daß soviel geraucht werde. Sie sind der Ansicht, daß die starke Zunahme von bedenklichen Erkrankungen, besonders des Serzens und der Atmungsorgane, auf diesen wahnwitzigen Nikotinmißbrauch zurückzuführen sei.

„Solche Weiber haben den Teufel im Leibe, ich möchte lieber pflicht- und ehvergeßenen Frau wohl mal meine Meinung sagen.“

„Damit wäre indes weder mir noch Liselotte geholfen.“

„Natürlich nicht. — Weißt du was — ich werde mit Liselotte sprechen und ihr den Kopf zurechtlegen, obwohl ich sonst nicht dafür bin, daß ein dritter in ehelichen Angelegenheiten mitsprechen hat.“

„Nein, Vater, tue das nicht. Eben deine Einmischung wollte ich verhindern, deshalb kam ich mit meiner Besäße zu dir. Du hättest mit deinen scharfen Augen bald die Entfremdung zwischen mir und Liselotte herausgefunden und versucht, sie zu heben. Es ist aber besser, du beruhst diese Angelegenheit nicht. Liselotte muß sich selbst zu mir zurückfinden, wenn unsere Ehe nicht an Wohlzeiten scheitern soll. Bitte, verlaß den Unbefangenen zu spielen, das ist es, was ich von dir erbitte wollte.“

„Aber ihr quält euch da ewig lange herum.“

„Liselotte muß bald zur Einsicht kommen, das liegt doch klar auf der Hand.“

„Da baue nur lieber nicht so fest darauf, Wolf. Frauen sind unberechenbare Geschöpfe, zumal in Liebesangelegenheiten. Sie verböhrten sich oft in die unglaublichsten Torheiten. Und Liselottes heillosen Trost, der mir schon manchmal zu schaffen gemacht hat, erschwert es ihr noch mehr, zur Vernunft zu kommen.“

„So muß ich mich eben in Geduld fassen.“

„Ich kann dir da nicht ganz zustimmen. Aber tue, was du willst — ich werde dich gewähren lassen. Herrgott noch einmal, nun denkt man, es ist alles gut und schön und will sich am Blick seiner Kinder freuen, da kommt so ein verrücktes pflichtvergeßenes Weib und vernichtet einem alle Freude. Diese Frau von Mauer soll mir nur weit aus der Schwärze gehen, sonst kann sie einige recht augenschöne Strabheiten von mir zu hören bekommen. Und lösch ein Saton Ryt nun auf unleserlichen allen Gerzrobe.“

„Darauf ist nun nichts zu ändern, Vater.“

„Nein, leider nicht. Was ist nur Schicksalhaft, daß sie dich damals aufgegeben hat, wenn ihre Liebe zu dir so groß ist.“

„Die Liebe zu Gans und Reichum war doch wohl noch größer. Da sie ihn nun besitzt, streckt sie die Hände wieder nach mir aus. Solche Naturen ledgen eben immer nach dem Unerreichbaren. Hätte ich ihren Lösungen nachgegeben, wäre sie meiner sicher sehr schnell überdrüssig geworden. Daß ich ihr widerstehe, reizt sie, vielleicht mehr aus Eitelkeit als aus Liebe.“

„Mag sein. Aber nun nichts mehr von ihr. Sahst du Liselotte schon heute morgen?“

„Rein, mich drängte es, zuvor mit dir zu sprechen.“

„Das arme, törichte Kind! Sie wird eine böse Nacht hinter sich haben. Sei nicht zu hart mit ihr, Wolf, spenne den Bogen nicht zu straff. So ein junges reines Herz leidet zehnfach unter der ersten Enttäufung und urteilt im Uberschwang der Empfindung unbesonnen. Ein mildes Urteil und Duldsamkeit sind Ermungenischen des Alters, der Erfahrung.“

„Sei unbeforgt, Vater, ich will sie so zart anlassen, als ich kann. Es soll ihr nicht schwer werden, ihr Unrecht einzusehen. Ich habe sie doch so unbeschreiblich lieb und Sorge mich um ihr Glück mehr als um das meine. Ich will jetzt hinuntergehen zum Frühstück, du kommst wohl bald nach.“

„In fünf Minuten bin ich unten. Geh, mein Junge — und Kopf hoch, da kommst du auch noch in klarem Fahrwasser, verlaß dich darauf. Wen die Liselotte in ihrem Herzen drin hat, der verliert seinen Platz nicht, die hält fest, allem zum Trost.“

„Das ist meine ganze Hoffnung.“ — Wolf ging in das Frühstückszimmer. Fräulein von Schögel war bereits anwesend und sah, in ein warmes Luch geküßt, am Mann. Es war kalt geworden über Nacht. Wolf begrüßte sie freundlich und fragte, ob die Herrschaften, die im Salsitz übernachtet hatten, schon aufgestanden wären. Die alte Dame berichtete ihm, daß sie bereits abgereist waren mit dem Frühzug. Man habe das junge Paar nicht abtrennen wollen und deshalb die Wagen am Posthof halten lassen. Sie ließen sich mit bestem Wunsch empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)





## Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag von nachmittag an

### große starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlich ein  
Fernsprecher Nr. 37.

Robert Lehnert.

## Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 30. November

großes öffentliches

### Jugendkränzchen

des Jugendvereins „Froh Sinn“, Cunnersdorf

Anfang 5 Uhr

Hierzu ladet freundlich ein



der Vorstand.

## Sparkasse Lausa

nimmt als Hinterlegungsstelle im Sinne des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vom 24. Okt 1919

### Wertpapiere aller Art

kostenlos unter voller Haftung der Gemeinde  
in Verwahrung und Verwaltung.

Geschäftszeit: 8—1 Uhr  
2—4 Uhr

Sonnabends nur 8—1 Uhr.

### Neu eingetroffen:

#### Flauschstoffe

zu Mänteln und Jacketts, 150 cm breit, der Meter 30 Mark.

#### Kindermäntel

in allen Größen, stets vorrätig.

Ärmelwesten, Unteranzüge für Kinder

Strümpfe, Handschuhe

weiße Barchendhemden in allen Größen

empfehlen

M. Lüthe, Jul. Frenzels Nachf.

### Akkordeons, Mundharmonikas

#### und Konzertinas

liefert in einzelnen und größeren Posten  
das Versandgeschäft

#### A. Böhm

Grünberg, Bez. Dresden Nr. 16b.

Verkaufe gute

### Rassehühner

gelbe Orpington und weiße Italiener.

Paul Häbne, Großokrilla Nr. 35.

#### Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 30. November 1919.

1. Advent.

Born. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl.

## Gasthof zum „Schwarzen Roß“

Sonnabend, den 29. Nov., abends 6 Uhr

### öffentliches Vereins-Vergnügen

bestehend aus

Konzert—Theater—Tanz.

Nur recht zahlreichem Besuch bitten

Wilhelm Santa

Turnverein Jahn.

### Arbeitsgemeinschaft der Festbesoldeten Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Montag, den 1. Dezember 1919, abends 7/8 Uhr im Gasthof „Schwarzen Roß“

### Geselligkeits-Abend

wo die Damen herzlich eingeladen werden

Um zahlreiches Erscheinen bitten

der Vorstand.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heim-  
gange unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwieger-  
und Grossmutter, der Frau

## Auguste Wilhelmine Grossmann

geb. Kästner

sagen wir nur hierdurch Allen unseren

### herzlichsten Dank.

Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ und  
„Habe Dank“ in deine stille Gruft nach.

Ottendorf-Okrilla, 23. Nov. 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Milch-Separatoren

hält stets vorrätig in allen Größen

Jul. Frenzels Nachf., Lüthe.

### Neu eingetroffen:

#### Damen- und Herren-Stoffe

#### Stoffe zu Blusen und Röcken

fertige Röcke, Blusen, Schürzen

Hemden, Schwitzer, Strümpfe

Gardinen in grosser Auswahl

empfehlen billigst

Frau A. Baumann, Stenz b. Königsbrück 10 b.

## Wir nehmen Wertpapiere in Verwahrung

zwecks

### Zinnschein-Einlösung

## Gebr. Arnhold

Bankhaus

**D R E S D E N**

Waisenhausstrasse 20/22

Dresden-Neustadt; Hauptstr. 38 Dresden-Plauen: Chemnitzer Str. 96

Berliner Büro: Berlin W. 56, Französischestr. 33 e.